

ANALYSE | Freitag, 3. Mai 2013, 07:14 Uhr

Energiegenossenschaften in Gefahr

Von LOTHAR LOCHMAIER



In Deutschland existieren mehr als 600 Energiegenossenschaften, an denen 80.000 Bundesbürger mit rund 800 Mio. Euro beteiligt sind. Diese Erfolgsgeschichte steht nun auf der Kippe. Der amtliche Stichtag ist mit dem 22. Juli 2013 bereits festgesetzt. Nur noch bis dahin hat die Bundesregierung Zeit, über das künftige Genosschaftsmodell nachzudenken.

Bei der Bürgerenergiegenossenschaft schließen sich Menschen vor Ort zusammen, um gemeinsam mit meist überschaubaren Beträgen Solar- Wind-, Bio- oder andere Energievorhaben zu finanzieren. Bis dato funktionieren solche Vorhaben auch recht unkompliziert. Die Energiegenossen benötigen weder einen aufwändig von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) geprüften (Anlage-)Prospekt noch eine Depotbank, die die eingezahlten Gelder verwaltet.

Allerdings soll mit dem Kapitalanlagegesetzbuch (KAGB) nun eine europäische Richtlinie zur Regulierung so genannter „alternativer Investmentfonds“ in nationales Recht umgesetzt werden. Das mag sich zwar zunächst gut anhören, birgt bei genauerem Hinsehen aber eine reale Gefahr für den Fortbestand der Bürgerenergiegenossenschaften.

Weitere Beiträge des Autors

[Green Crowdfunding prägt neue Geschäftsmodelle](#)

[Bürgergeld für den Netzausbau](#)

[CODE_n: Wie Start-ups die Energiewende beschleunigen](#)

[Die Macht der Verbraucher beginnt an der Steckdose](#)

[Berlin entdeckt den Charme des Stadtwerks neu](#)

[Die Genossen kommen mit Energie](#)

[Energiewende: Rückenwind durch Crowdfunding](#)

Nach jetzigem Stand wird das risikoarme und zugleich überschaubare Anlagemodell der Energiegenossenschaften mit ungleich risikoreicheren und komplexeren Anlageprodukten in einen Topf geworfen. Im vorliegenden Regierungsentwurf wird davon ausgegangen, dass von den Energiegenossen eine ähnlich systemische Gefahr für die Finanzmärkte ausgehen könnte wie von alternativen Investmentfonds, zum Beispiel Hedgefonds.

So, wie es aktuell geplant ist, bräuchten die Energiegenossen für jedes noch so kleine Vorhaben in Zukunft grünes Licht von der Finanzaufsicht BaFin. Außerdem müssten sie eine Eigenkapitalquote in Höhe von 40 Prozent vorhalten, ein dezidiertes Risikomanagement betreiben und die Einhaltung bestimmter Compliance-Richtlinien nachweisen. Drastisch erhöhen würde sich zudem der bürokratische Aufwand für die geforderte Erstellung und Prüfung der Jahresabschlussrechnung.

Doch damit nicht genug: Das Kapitalanlagegesetzbuch verlangt bei kollektiven

Kapitalanlagen von Privatanlegern eine Risikomischung, so dass Bürgerenergieprojekte zukünftig in mindestens drei Anlagen investieren müssten. Auf die damit verbundene Risikostreuung könnten sie nur dann verzichten, wenn die beteiligten privaten Anleger sich verpflichteten, jeweils mindestens 20.000 Euro zu investieren – eine Hürde, die Energiegenossenschaften nur schwer überwinden können.

Regulierungsmonster ist nur schwer zu stoppen

So viel Regulierungswut droht nicht nur den engagierten Bürgergenossen zu erschlagen, sondern gefährdet auch ein an sich sinnvolles und bislang für alle Beteiligten stimmiges Geschäftsmodell. Ist ein derartiges Regulierungsmonster erst einmal in die Welt gesetzt, hilft es nur noch, alle erdenklichen Hebel in Bewegung zu setzen, um die gesetzgeberischen Fehlentwicklungen noch rechtzeitig zu stoppen.

Immerhin, für spezialisierte Rechtsanwälte tut sich hier ein lukratives neues Spielfeld auf. Ansonsten droht eine gute Absicht – die unbestritten notwendige Regulierung kritischer Finanzmarktinstrumente – durch schlechte Umsetzung geradezu in ihr Gegenteil verkehrt zu werden.

Die Umweltverbände sind nun gut beraten, auf intensive Nachverhandlungen zu setzen und darauf zu drängen, das Kapitalanlagegesetzbuch erst gar nicht zur Anwendung kommen zu lassen. Die Regulatoren sollten hier dringend nachjustieren, um die Zukunft des Erfolgsmodells Bürgerenergiegenossenschaft nicht zu gefährden.



Lothar Lochmaier arbeitet als freier Fach- und Wirtschaftsjournalist in Berlin. Er beschäftigt sich seit Jahren mit den Themen Energie, Informationstechnologie und Banken. Er betreibt zudem das Experten-Weblog „[Social Banking 2.0 – der Kunde übernimmt die Regie](#)“.

Kontakt zum Autor: redaktion@wallstreetjournal.de

Copyright 2012 Dow Jones & Company, Inc. Alle Rechte vorbehalten
Dieses Textmaterial ist ausschließlich für Ihre private, nicht kommerzielle Nutzung. Die Verbreitung und die Nutzung dieses Materials unterliegt unserem Abonnentenvertrag und ist urheberrechtlich geschützt.